

JANET MÜLLER (HG.)

UNSERE
REAL
LIFE
STORIES

Geschichten und
Begegnungen voller Mut,
Hoffnung und Glaube

adeo

Inhalt

Vorwort

Familie Mickenbecker 9

Einleitung: Nur noch ein Jahr

Janet Müller 11

Eine Kindheit voller Abenteuer

Theo, Janusz und Vitus Henning 32

Sprungbrett

Samuel Koch 35

Die Wolken weggeschoben

Samuel Busch 42

Count Your Blessings

Olja Hellwig 46

Wir haben uns auch ohne Worte verstanden

Helga Mühleisen 60

Ich würde keinen Tag missen wollen

Julius Vogelbusch 62

„Haben Sie Lust, ein Lied mit uns zu singen?“

Michal Schacht 66

Kreativität und Leidenschaft	
Younes Zarou	71
Die Sehnsucht geweckt, noch mehr zu erleben	
Sinan Akdag	72
Ein Abenteuer mit Gott	
Dominic Sauer	75
Was ist es denn, dieses echte Leben?	
Johannes Hartl.....	81
Mein Leben komplett auf den Kopf gestellt	
Alexandra Baier.....	84
Jeder Tag ist ein Geschenk	
Antonio Weil	91
Von Gott orchestriert	
Werner Senn	98
Inspiration pur	
Lisa und Lena Mantler	103
Tiefer Frieden - aber wie?	
Bleibtreu Daniel Schäbs	105

Am Ende wird alles gut	
Ilonka Danowski	112
Perspektive Ewigkeit	
Tobias Teichen	116
Als Gottes Kind geliebt	
Uli	119
Die Momente selber leben	
Christopher Schacht	121
Hoffnung trägt einen Namen	
Jasmin Neubauer	127
Ein Kind Gottes	
Lina Christin Psurek	130
Manchmal kann es so simpel sein	
Lukas Furch	132
Das größte Geschenk meines Lebens	
Christian Goebelt	135
Ein Licht, das das Dunkel heller macht	
Lydia Brauburger	141
Jesus ist für alle da	
Martin Lüsing	146
Was für ein Leben!	
Henok Worku	150
Das Leuchten in dir	
Pauline Bossers	152

Ruhe im Sturm	
Millane Friesen	159
So oft es geht Ja zum Leben sagen	
Luna Roos	161
Wenn ich Philipp einen Brief schreiben würde	
Eric Westphal	165
Ein kostbares Geschenk	
Lilia Ertel	166
Die Angst vor dem Tod genommen	
Aaron Troschke	169
Überzeugt und überzeugend	
Patrick Koch	175
Mitten in der Ewigkeit	
Samuel Harfst	181
Wenn Philipp da war, war Jesus da	
Elsie und Markus Wenz	184
Du bist Real Life	
Alex Oberschelp	189
„So will ich auch werden“	
Stavros Tsakas	193
Was für ein Privileg	
Lukas Augustin und Alexander Zehrer	195

Vorwort

Familie Mickenbecker

Dieses Buch erzählt Philipps Geschichte aus einer anderen Perspektive, der der Menschen, die Philipp in seiner Krankheitszeit begegneten und ihn virtuell oder im Real Life eine Zeit lang begleiteten. Wir sind unendlich dankbar dafür, von so vielen Menschen zu hören, welche Bedeutung Philipps Geschichte für sie gewonnen hat. Tatsächlich erreichen uns fast täglich Nachrichten von Menschen, die in irgendeiner Form durch ihn positiv berührt wurden. Einige von ihnen haben sich bereit erklärt, ihre Geschichte mit der Öffentlichkeit zu teilen – diese sind nun in diesem Buch zusammengefasst.

Als Familie sind wir auch dankbar, dass wir Philipp in seiner schweren Zeit so hautnah begleiten durften und dabei erlebten und bewunderten, dass er trotz aller Umstände nie die Hoffnung aufgegeben hat. Die Hoffnung darauf, dass am Ende alles nicht umsonst war, weil Gott doch über allem steht und in der Lage ist, aus allem etwas Gutes zu machen. Philipp leiden zu sehen, ohne ihm helfen zu können, war für uns mit das Schlimmste, was wir uns vorstellen konnten.

Tatsächlich gab es allerdings nur wenige solcher Momente. Philipp sagte selbst sehr oft, dass er gar nicht litt. Das war nur dadurch möglich, dass er in allem fast immer den Blick auf das Positive behalten konnte. Es gab so viele Momente, in denen er voller Dankbarkeit erzählte, wie er andere durch seine Geschichte ermutigen konnte. So traurig wir über ihr Ende sind,

so sehr freuen wir uns über jede einzelne der Geschichten in diesem Buch und der vielen anderen, die uns zeigen, dass seine Hoffnung nicht vergeblich war.

Wir selbst lernten das Leben und die uns gegebene Zeit noch einmal neu zu schätzen. Philipps Zuversicht und Zufriedenheit in seiner Situation ermutigt uns nun auch noch mehr als vorher, Gott zu vertrauen und die Hoffnung an andere weiterzugeben.

Uns ist es wichtig, dass durch dieses Buch kein Personenkult um Philipp entsteht. Das wäre nicht in seinem Sinne, da er immer auf den verwies, der ihm all seine Kraft gegeben hat. Vielmehr soll Philipps Vorbild als Ermutigung dienen und zeigen, dass auch kranke und schwache Menschen durch Gottes Kraft fähig sind, Freude, Sinn und Hoffnung ins Leben anderer zu bringen. Seine Geschichte soll Menschen ermutigen, mit ihren Gaben und Möglichkeiten Großes zu bewirken, auch wenn es äußerlich unbedeutend erscheint oder erst später geschieht als gedacht. So betete Philipps Schwester Elli lange darum, dass ihre Brüder ebenfalls zu Gott finden. Selbst erlebte sie die Erhörung dieser Gebete nicht. Ein Freund von uns betete lange Zeit Samstagabend für Samstagabend während einer kleinen Gebetsversammlung in der Bickenbacher Kirche dafür, dass Bickenbach der Ausgangspunkt einer Erweckung würde. Er selbst starb drei Jahre vor Philipp ...

Wir sind so dankbar für die guten Freunde von Philipp, die uns geblieben sind, und die vielen neuen Menschen, die durch Philipps Videos und Begegnungen Freunde unserer Familie geworden sind – sozusagen neue Kinder, Enkelkinder und Geschwister. So sind wir trotz des Verlustes unserer beiden Lieben sehr getröstet. Vor allem auch deshalb, weil wir wissen dürfen, dass wir sie einmal wiedersehen werden.

Peter und Sabine Mickenbecker, Johannes und Lara Mickenbecker

Einleitung: Nur noch ein Jahr

Janet Müller

In diesem Buch geht es um das, was Philipp hinterlässt – was er mit seiner Art und seiner Geschichte, direkt oder indirekt, in den verschiedensten Menschen ausgelöst hat, wie es sie verändert hat und was davon bleibt, auch wenn Philipp nicht mehr hier ist.

Seine Geschichte hat Philipp selbst in seinem Buch „Meine Real Life Story und die Sache mit Gott“ erzählt. Aber vielleicht hast du gar nicht so genau mitbekommen, was in der Zeit danach alles passiert ist – die Zeit, auf die sich die meisten Beiträge in diesem Buch beziehen. Als eine der Personen, die Philipps letztes Lebensjahr eng begleitet haben, will ich euch mit dieser Einleitung mit hineinnehmen in die Zeit mit Philipp und wie ich sie wahrgenommen habe.

Doch erst mal kurz zur Vorgeschichte: Philipp und ich haben uns Ende Februar 2018 kennengelernt, nur zwei Wochen bevor seine Schwester Elli am 10. März 2018 mit einem Leichtflugzeug abstürzte. Der NABU veranstaltete eine sogenannte „Winterverbrennung“, bei der nach Weihnachten die Christbäume gesammelt und verbrannt werden. Meine beste Freundin Alex hatte mich mitgenommen, und neben ein paar anderen Leuten, die ich zum ersten Mal sah, waren auch die Zwillinge Philipp und Johannes sowie ihre Schwester Elli dort.

Mit Elli wechselte ich an dem Abend nur ein paar Sätze, aber sie war mir vom ersten Moment an super sympathisch. Sie war

sehr offen und herzlich und gehörte zu den Menschen, mit denen man sich direkt wohlfühlte. Ich dachte, dass ich mich gern mit ihr anfreunden würde. Leider kam es nicht mehr dazu. Auch mit Philipp und Johannes unterhielt ich mich an diesem ersten Abend eher nur oberflächlich, aber ich habe mit Freude zugesehen, wie viel Spaß die beiden dabei hatten, die Weihnachtsbäume aufeinanderzutürmen und in einem riesigen Feuer zu verbrennen. Das Leuchten in ihren Augen war ansteckend, und der Abend war einfach unbeschwert und schön.

Als nach Ellis Tod die Freundesgruppe rund um die Real Life Guys gemeinsam ein Baumhaus baute, war ich zum ersten Mal mit dabei und lernte alle besser kennen. Eine Charaktereigenschaft, die ich an Philipp immer sehr geschätzt habe, war, dass er neue Leute mit offenen Armen in die Gruppe integrierte. Es hat mir richtig Spaß gemacht, mit so vielen netten Leuten draußen im Real Life Dinge anzupacken. Wir trafen uns von da an fast jeden Tag, bauten zusammen an dem Baumhaus und ließen oft den Tag enden, indem wir ein kleines Lagerfeuer machten, uns alle zusammen hinsetzten und über unsere Erlebnisse und Gefühle sprachen.

Ich kann mich noch sehr gut an einen Tag erinnern, an dem wir stundenlang am Baumhaus gearbeitet und das Dach der dritten Etage fertiggestellt hatten. Wir waren alle sehr stolz darauf, was wir mit unseren eigenen Händen erschaffen hatten, und quetschten uns am Ende des Tages dann allesamt in die oberste Etage des Baumhauses, die komplett mit Matratzen ausgelegt war. Als wir es uns gemütlich gemacht hatten, fing Philipp an zu erzählen. Erst mal lauter Geschichten aus seiner Kindheit, in der er zusammen mit Johannes seinen Eltern oft den letzten Nerv geraubt hatte. Sie waren schon immer Tüftler gewesen und hatten schon als Kinder die verrücktesten Dinge

ausgeheckt oder ihre Lehrer in der Schule geärgert, indem sie sich beispielsweise in das Schul-Netzwerk hackten oder im Geschichtsunterricht selbstgebaute Mini-Bomben hochgehen ließen. Philipp berichtete auch von all den verrückten Aktionen, die er mit seinen Freunden schon erlebt hatte: Sie hatten zusammen unterirdische Katakomben erforscht, ein Floß gebaut, mit dem sie über den Rhein schipperten, waren am Polarkreis Eisbaden gewesen, hatten eine Seilbahn über einen Steinbruch gebaut. Und das waren nur ein paar von den ungewöhnlichen Aktionen, die sie im Alltag umsetzten. Doch neben all dem verrückten Zeug erzählte er uns auch, dass er schon zweimal an Krebs erkrankt war und dass er dadurch sein Leben und seine Gesundheit noch viel mehr schätzte. Wir hörten alle ganz gespannt und fasziniert zu. Philipp konnte sich gut ausdrücken und sprach so voller Begeisterung, dass alle an seinen Lippen hingen und sich eindeutig wünschten, auch so coole Aktionen zu erleben – ich ebenfalls. Ich weiß noch, dass ich dachte, dass ich meinen Kindern irgendwann auch gern mal solche Storys erzählen würde. Es war so bewundernswert, dass Philipp in seinen jungen Jahren schon so viel erlebt hatte, ganz nach dem Motto: „Do Something!“ – nicht lange darüber nachdenken, was alles zwischen einem selbst und seinen Träumen steht, sondern einfach rausgehen und *tun*.

Zwischen Philipp und mir entwickelte sich eine besonders enge Freundschaft. Wir teilten super viele ähnliche Interessen und konnten stundenlang miteinander über alle möglichen Themen sprechen. Beide liebten wir die Natur und machten oft Ausflüge mit dem Tandem. Er zeigte mir, wie man Rehe anlocken kann, um sie in der Dämmerung zu fotografieren, und konnte gefühlt alle Vögel an ihrem Gesang erkennen.

Der Krebs ist zurück

Es war Mitte Mai 2020. Wir hatten als Freundesgruppe die verrückte Idee gehabt, dreißig Badewannen aneinanderzuschweißen und eine Wasserrutsche vom Dach des Hauses, in dem die Jungs ihre WG hatten, bis runter in einen großen aufblasbaren Pool zu bauen. Aufgrund von Corona waren die Schwimmbäder zu der Zeit geschlossen, und wir wollten einfach unsere eigene Wasserrutsche haben, um uns im kommenden heißen Sommer abkühlen zu können. Und aus Erfahrung wussten wir ja, dass auch der Bau schon einen Riesenspaß machen würde.

Der 15. Mai 2020 war zum einen einer der schönsten und lustigsten Tage meines Lebens, aber er endete zugleich mit einem der herausforderndsten Momente, die ich je erlebt hatte.

Die Wasserrutsche nahm so langsam immer mehr an Form an, und wir trafen nachmittags die letzten Vorkehrungen, um die ersten Rutschtests zu starten. Wir legten die Badewannenrutsche mit Folie aus und schlossen eine Pumpe an einen Gartenschlauch, um den Startpunkt der Rutsche, der sich auf dem Dach des Hauses befand, bewässern zu können. Zudem brachten wir auch jede Menge LED-Lichterketten an der Rutsche an, um sie im Dunkeln zu beleuchten.

Schließlich war alles fertig und Eric erklärte sich bereit, den ersten Rutschtest zu machen. Wir waren alle super aufgeregt und fieberten richtig mit. Es klappte, und die Freude über den gelungenen Spaß war so ansteckend, dass sich direkt die nächsten anschlossen und in den Pool rutschten. Auch mich motivierte Philipp, es mal auszuprobieren. Überhaupt hat er mich oft zu Dingen ermutigt, vor denen ich Angst hatte, und im Nachhinein war ich immer froh, dass er mich manchmal ein bisschen zu meinem Glück gezwungen hatte. Auch jetzt beim Ausprobieren der Badewannenrutsche war mir zuerst etwas

mulmig, doch es machte dann so viel Spaß, dass ich mich noch öfter anstellte.

Bei all dem Spaß fiel mir im Laufe des Tages auf, dass Philipp irgendwann gar nicht mehr bei der Aktion mit dabei war. Und auch Johannes war ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr zu sehen. Zuerst machte ich mir noch keine großen Gedanken deswegen, da die beiden sich öfter mal zurückzogen, um Dinge zu besprechen. Wir machten also fröhlich weiter und luden auch noch weitere Freunde aus der Gemeinde im Dorf ein, um den Rutsch-Spaß auch noch mit vielen anderen zu teilen.

Es wurde immer später und immer dunkler, und nach und nach gingen immer mehr Leute nach Hause. Ich machte mich auf die Suche nach Philipp und traf ihn allein in seinem Zimmer an. Es war der letzte Abend, bevor das endgültige Manuskript seines Buches an den Verlag geschickt und in den Druck gegeben werden sollte. Philipp fragte mich, ob ich mit ihm zusammen ein letztes Mal drüberschauen wollte, bevor es veröffentlicht wird. Und so stiegen wir bei sternklarem Himmel auf das Flachdach neben der Badewannenrutsche. Ich setzte mich mit meinem Laptop auf dem Schoß in einen Stuhl, den die Jungs aus einer Badewanne gebaut hatten, und überprüfte ein paar Stellen des Manuskripts. Philipp saß neben mir in einem Sitzsack mit dem ausgedruckten Skript in der Hand und las auch einige Sachen noch mal durch.

Ich war so dankbar für diesen schönen Tag mit meinen Freunden und den ganzen Spaß, den wir gehabt hatten. Zudem war ich so stolz auf Philipp, dass er bald sein eigenes Buch rausbringen würde. Philipp wollte mit dem Buch andere Leute dazu ermuntern, das Leben nicht immer so ernst zu nehmen und sich klarzumachen, dass Familie, Freunde, Beziehungen und die eigene Gesundheit ein riesiger Segen sind. Ich war voller Vorfreude, weil ich sicher war, dass er vielen Menschen damit neue

Perspektiven schenken würde. Für mich war es der perfekte Abschluss dieses wunderschönen Tages, noch hier oben unter den Sternen zu liegen und das Buch meines besten Freundes ein letztes Mal probelesen zu dürfen. *Dieser Tag hätte einfach nicht besser laufen können*, dachte ich zu dem Zeitpunkt.

Wir tauschten uns über einige Aussagen im Buch aus, und dann fragte ich: „Sag mal, hast du eigentlich Angst, dass die Message des Buches anders gesehen werden könnte, falls dein Krebs wieder zurückkommen sollte?“

Das war der Moment, in dem der Tag eine unerwartete Wendung nahm. Philipp, der die ganze Zeit mit mir herumgewitzelt hatte, wurde plötzlich ganz still. Er starrte nur noch auf das Manuskript in seinen Händen und sagte erst mal ein paar Minuten lang gar nichts. Ich wurde immer unruhiger. Hatte ich etwas Falsches gesagt oder ihn irgendwie durch meine Worte verletzt? Jetzt traten Philipp Tränen in die Augen, und ich entschuldigte mich hastig für meine Frage. Und irgendwann sagte er mit zitternder Stimme: „Weißt du, Janet, ich weiß nicht, ob dir aufgefallen ist, dass ich vorhin eine Weile nicht dabei war...“ Ich nickte, und er fuhr fort: „Ich bin in mein Zimmer gegangen, um mir meine Badehose anzuziehen. Ich habe dann so seitlich in den Spiegel geschaut und plötzlich einen Schatten von einer Beule auf dem weißen T-Shirt gesehen, die mir bis dahin nicht aufgefallen war. Genau an der Stelle, an der ich auch bei der ersten und zweiten Krebserkrankung eine Beule hatte.“

Er sprach es nicht aus, aber es war klar, was das wahrscheinlich bedeutete: Der Krebs war zurück.

Ich war zutiefst geschockt und weinte jetzt genauso wie Philipp. Ich weiß nicht mehr genau, was ich gesagt habe, aber ich glaube, es war, dass sein Glaube ihn durch seine zwei anderen Krebsdiagnosen getragen hatte und dass Gott ihn auch ein drittes Mal durchtragen würde, falls es sich wirklich bewahrheiten